

UMSCHAU

Zwei Soziallexika

Fast genau gleichzeitig erscheinen die „gänzlich“ überarbeitete und erweiterte zweite Auflage des erstmalig 1964 erschienenen „*Katholischen Soziallexikons*“ und die „völlig“ neu bearbeitete und erweiterte siebte Auflage des von F. Karrenberg begründeten, bereits 1954 erstmals erschienenen „*Evangelischen Soziallexikons*“¹. War das erstgenannte ursprünglich nur ein recht handlicher Band, so stehen nunmehr die beiden als schwergewichtige, nahezu unhandlich gewordene Bände einander gleich; immerhin bietet das evangelische Lexikon auch in dieser Auflage dank seinem äußerst kleinen Druck, der den Augen einiges zumutet, trotz seiner nicht einmal halben Spaltenzahl immer noch etwas mehr an Text als das katholische; das gleiche Volumen erklärt sich aus der unterschiedlichen Papierstärke.

Vom „*Evangelischen Soziallexikon*“ habe ich bereits die erste Auflage als „Standardwerk“ in dieser Zeitschrift angezeigt (159, 1957, 379 f.) und nochmals die vierte (erweiterte) Auflage rühmend gewürdigt (174, 1964, 66–68). So sei hier auf diese siebte Auflage (21.–25. Tausend) nur empfehlend hingewiesen und eigens vermerkt, daß dieses Mal eine noch viel gründlichere Neubearbeitung und Erweiterung stattgefunden hat als für die vierte Auflage, so daß es sich unbedingt verlohnt, diese gegen die jetzige auszuwechseln. Nur beiläufig sei noch daran erinnert, daß neben dem *Evangelischen Soziallexikon* noch ein eigenes *Evangelisches Staatslexikon* und zwischen beiden die im Namen zum Ausdruck kommende Stoff- und Arbeitsteilung besteht. Anders beim *Katholischen Soziallexikon*; es bezieht auch den Stoff eines *Staatslexikons* ein, verweist dafür also nicht etwa auf das mehrbändige, zuletzt in sechster Auflage erschienene *Staatslexikon* der Görresgesellschaft, behandelt vielmehr den Gesamtbereich von Recht, Gesellschaft, Wirtschaft

und Staat sehr gründlich und ersetzt damit das *Staatslexikon*, bis von ihm wieder eine neue, gegenwartsnahe Auflage vorliegen wird.

Um dieses „*Katholische Soziallexikon*“ herauszubringen, haben zwei österreichische Verlage, Tyrolia und Styria, sich zusammengetan; auch die drei Herausgeber A. Klose (Wien), W. Mantl und V. Zsifkovits (beide Graz) sind Österreicher. Das besagt aber keineswegs, daß sie ein spezifisch österreichisches oder auf österreichische Verhältnisse oder Bedürfnisse zugeschnittenes Werk geschaffen hätten. Ganz im Gegenteil wird in vorbildlicher Weise über den gesamten deutschsprachigen Raum informiert, alle in diesem Raum aktuellen Fragen werden diskutiert. Unter den 210 Mitarbeitern überwiegen begreiflicherweise die Österreicher; besonders stark vertreten sind die akademischen Lehrkörper, an erster Stelle der Universität Graz, dem die beiden Mitherausgeber Mantl und Zsifkovits angehören, an zweiter Stelle Wien; der Anteil der Österreicher ist aber keineswegs erdrückend; vor allem finden sich in ihren Beiträgen die bundesdeutschen Sachverhalte und Fragestände höchst sachkundig dargestellt. Auch von bundesdeutschen Mitarbeitern stammt eine beträchtliche Zahl sehr kompetenter Beiträge; einige davon stellen leider einseitig auf bundesdeutsche Verhältnisse ab und ermangeln der gebotenen Berücksichtigung Österreichs und der Schweiz. Die österreichischen Mitarbeiter schauen viel mehr über die Grenzen ihres eigenen Landes hinaus; im Vergleich zu ihnen sind wir Deutsche arg „provinzialistisch“. Auffällig schwach sind schweizerische Mitarbeiter vertreten; nichtsdestoweniger informiert das Lexikon auch über die Schweiz in einem Ausmaß, das man in bundesdeutschen Werken nicht gewohnt ist. Das gilt auch von den Personalartikeln, in denen (bundes-)deutsche, öster-

reichische und schweizerische Namen vollkommen ausgewogen vertreten sind.

In dieser seiner neuen Gestalt ist das Katholische Soziallexikon im besten Sinn des Wortes „modern“, d. h. es steht auf der Höhe der Zeit. Was man im herkömmlichen Sinn des Wortes „sozial“ nennt und in älteren Lehrbüchern und Nachschlagewerken anzutreffen gewohnt war, wird hier verhältnismäßig knapp abgetan; dafür sind die in jüngster Zeit entstandenen und ausgebauten sozial- und humanwissenschaftlichen Disziplinen um so eingehender und gründlicher behandelt. Manche dieser Beiträge unterstellen allerdings beim Leser ein Maß von Vertrautheit mit diesen Disziplinen und deren Problemen, das heute nicht immer vorhanden sein dürfte. Wie dem auch sei, das Lexikon stellt geistige Anforderungen an seine Benutzer. Gewiß ist es auch für den Praktiker, der sich über das klassische Lehrgut unterrichten will oder Information über sozial relevante Fakten benötigt, als Nachschlagebehelf von Nutzen; als sein eigentliches Ziel aber setzt sich dieses Lexikon, dem wissenschaftlich interessierten Benutzer, der sich über die heute aktuellen Fragen und über den Stand ihrer Diskussion zu informieren wünscht, die Information zu bieten, die ihn in den Stand setzt, sich ein begründetes eigenes Urteil zu bilden und in der Auseinandersetzung mit Vertretern anderer Positionen seinen Mann zu stehen.

Ohne von den klassischen, in den Verlautbarungen der Päpste und des Konzils bis zum derzeit regierenden Papst unverrückbar festgehaltenen Positionen einschließlich der gleichermaßen an Gläubige und an Ungläubige sich richtenden und daher vorzugsweise philosophisch („naturrechtlich“) geführten Argumentation etwas zu unterschlagen oder preiszugeben, erweist dieses Lexikon sich gegenüber allen heute erhobenen Ansprüchen und gestellten Fragen („Hinterfragungen“) vollkommen aufgeschlossen und setzt sich mit ihnen ebenso gründlich wie ehrlich auseinander. Im Vergleich zu diesen heute im Vordergrund des Interesses stehenden Grundsatzfragen treten die herkömmlichen sozialpolitischen *Sachthemen* ins zweite Glied zurück. Man ver-

gleiche beispielsweise, wie wenig Raum der Gewerkschaftsfrage und überhaupt dem Thema „Kapital und Arbeit“ gewidmet ist. Natürlich kann man das als Mangel beklagen; mit mindestens ebensoviel Recht aber kann man es begrüßen und sich freuen, daß das Lexikon seinen Benutzern die viel mehr geistige Anstrengung fordernden Themen zutraut und den Mut hat, sie ihnen zuzumuten.

Auch die wirtschaftlichen Sachthemen sind verhältnismäßig knapp, dafür aber von Fachleuten behandelt, die es verstehen, mit wenig Worten viel zu sagen. Ausgiebig und gediegen sind Staatsrecht, Völkerrecht und Politik vertreten; dafür bürgt schon der Mitherausgeber W. Mantl. Besondere Liebe und Sorgfalt ist der Friedenspolitik gewidmet nebst alledem, was als deren Gegenteil unvermeidlich dazugehört – offenbar das Verdienst des Mitherausgebers V. Zsifkovits. Allzu kurz kommen die Soziologie und das Recht der Kirche; da klafft m. E. wirklich eine Lücke.

In einem Werk österreichischer Herausgeber und Verlage erwartet man grundlegende Ausführungen über *Partnerschaft*, aber dieses Stichwort fehlt; selbst im Sachregister wird nur auf partnerschaftliche Ehe verwiesen, nicht einmal auf die im Beitrag „Wirtschaftsethik“ (Sp. 3374) erwähnte „Partnerschaft“. Statt dessen gibt es allerdings einen eigenen Beitrag „Sozialpartnerschaft“, der sie jedoch nicht in größere Zusammenhänge einordnet und damit abschließend würdigt. Ist die in Österreich offenbar funktionierende und bewährte (Sozial-)Partnerschaft ein nicht exportierbares österreichisches Spezifikum? Ist sie eine von mehreren möglichen konkreten Verwirklichungen des Prinzips der Solidarität, oder bedeutet sie einen Schritt über den Solidarismus hinaus oder, wie sogar gelegentlich behauptet wird, eine Absage an den als unzulänglich angesehenen Solidarismus? Auf diese Frage(n) vermißt der wohlwollend interessierte Nicht-Österreicher eine Antwort.

Unter den 547 Beiträgen findet sich kaum ein einziger, der nicht allen berechtigten Erwartungen entspräche. Viele Beiträge sind ganz ausgezeichnet, darunter – das sei eigens hervorgehoben – einige aus der Feder wissen-

schaftlicher Assistenten, die sich damit hervorragend qualifiziert haben und zu hohen Erwartungen berechtigen.

Seinen Ursprung verdankt das Katholische Soziallexikon Pater Walter Riener SJ, seinerzeit Leiter der Katholischen Sozialakademie Österreichs; darum verwundert man sich, dieses bedeutsame Institut im Lexikon weder vertreten noch überhaupt erwähnt zu finden.

Diese zweite Auflage hätte bereits zwei Jahre früher (Herbst 1978) herauskommen sollen. Über die lange Verzögerung war ich empört. Welches immer die Gründe dieser Verzögerung gewesen sein mögen, nachträglich muß man anerkennen, daß sie sich gelohnt

hat. Beiträge und Literaturangaben sind keineswegs veraltet; vieles noch aus 1980 ist eingearbeitet; so entspricht das Werk bei seinem Erscheinen dem neuesten Stand der Dinge. Das katholische Österreich hat guten Grund, auf dieses für den gesamten deutschen Sprachraum wertvolle Werk stolz zu sein.

Oswald v. Nell-Breuning SJ

¹ Katholisches Soziallexikon, hrsg. v. A. Klose, W. Mantl, V. Zsifkovits. 2. überarb. u. erw. Aufl. Innsbruck, Graz: Tyrolia, Styria 1980. 3480 Sp., 50 S. Lw. 170,-; Evangelisches Soziallexikon, hrsg. v. Th. Schober, M. Honecker, H. Dahlhaus. 7. neu bearb. u. erw. Aufl. Stuttgart: Kreuz 1980. VIII S., 1560 Sp. Lw. 120,-.